

Landesverband Niedersachsen e.V.

23. Jahrgang

2. Quartal 2020

Liebe Mitglieder und Freunde des BdV-LV-Niedersachsen,

noch immer hat uns die Corona-Pandemie fest im Griff. Wenn auch die ersten Lockerungen in Niedersachsen uns allen ein bisschen Normalität verschaffen, sind wir noch weit davon entfernt, zu unserem gewohnten Alltag zurückzukehren.

Das bedeutet auch, dass wir Ihnen zu diesem Zeitpunkt noch nicht mitteilen können, ob und wann unsere Landesdelegiertenversammlung und unser Tag der Heimat stattfinden können. Die für Anfang Dezember geplante verständigungspolitische Reise nach Görlitz ist ebenfalls noch unsicher. Da auch wir im Augenblick nur von Woche zu Woche planen können, bitte ich Sie um Ihr Verständnis. Sollten sich weitere Lockerungen ergeben, werden wir darauf kurzfris-

tig mit der Festlegung von Terminen und Veranstaltungsformaten reagieren. In diesen Tagen ist es sehr wichtig, dass wir weiterhin die Hygieneregeln einhalten und soweit wie möglich auf soziale Kontakte verzichten. Wie Sie wissen, gehört die überwiegende Anzahl unserer Mitglieder zu der Risikogruppe, für die eine Infektion mit dem Corona-Virus schlimme Folgen haben kann. Daher sehe ich mich in der Pflicht, alle Entscheidungen hinsichtlich unserer Veranstaltungen sehr genau abzuwägen - Ihre Gesundheit ist mir wichtig!

Herzliche Grüße
Ihre Editha Westmann

75 JAHRE KRIEGSENDE:

WIR ERINNERN AN FLUCHT UND VERTREIBUNG DER DEUTSCHEN AUS DEM OSTEN

„Wir brauchen und wir haben die Kraft, der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.“

(Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985)

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945, ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Der vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselte Krieg brachte Tod und Vernichtung über viele Völker Europas. Grausamer Höhepunkt des NS-Rassenwahns war die Shoah, die planmäßige, systematische Ermordung der europäischen Juden. Die Erinnerung an die Verbrechen, die von Deutschland während des Krieges begangen worden sind, ist heute selbstverständlicher Bestandteil unserer Gedenkkultur. Das ist richtig, und das muss so bleiben.

Zum kollektiven Gedächtnis unserer Nation gehört ebenfalls das Bewusstsein, dass zwischen 1945 und

1949 Millionen Deutsche aus dem Osten ihre Heimat verloren haben. Der bundesweite Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni bringt dies beispielhaft zum Ausdruck. Es lässt sich dennoch nicht leugnen, dass die Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Deutschen zu verblassen droht. Gerade in der jüngeren Generation schwindet das Wissen um die damaligen Ereignisse und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen. Wir dürfen und wollen uns nicht damit abfinden. Anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes setzen wir deshalb ein Zeichen:

- Wir erinnern an rund 15 Millionen Deutsche, unsere Väter, Mütter und Großeltern, die aus Ostbrandenburg, Schlesien, Pommern, Danzig, Ostpreußen, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten im östlichen und südöstlichen Europa vertrieben worden sind. Im Zuge der Vertreibung der Deutschen haben sie ihre Heimat und ihr Hab und Gut verloren. Dadurch wurde das Aufbauwerk von Generationen zerstört.

- Wir erinnern an die unzähligen Opfer, die auf der Flucht vor der Roten Armee, bei Gewaltexzessen und in Internierungslagern ums Leben gekommen sind.
 - Wir erinnern an die Millionen deutscher Frauen, die vor allem im Osten Opfer von Massenvergewaltigungen geworden sind. Wir halten das Andenken an die zahllosen Mütter in Ehren, die für ihre Kinder Übermenschliches geleistet haben.
 - Wir erinnern an die Hunderttausenden deutschen Zivilverschleppten, darunter zahlreiche Minderjährige, die nach dem Krieg aus den Vertreibungsgebieten in die Sowjetunion deportiert worden sind, wo viele verstarben.
 - Wir erinnern an das seelische Leid, das mit dem Heimatverlust verbunden war. Es hat die Betroffenen ihr Leben lang gezeichnet und Familien traumatisiert.
 - Wir erinnern an die ungeheuren kulturellen Verluste, die das Ende der jahrhundertealten deutschen Siedlungsgeschichte im östlichen Europa mit sich gebracht hat.
 - Wir erinnern daran, dass die Vertreibung der Deutschen, bis heute die größte erzwungene Bevölkerungsverschiebung der Geschichte, ein völkerrechtswidriges Unrecht und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war. Diese Einschätzung steht in Einklang mit der Rechtsauffassung, die alle Bundesregierungen nach 1949 vertreten haben.
- Wenn wir an die Flucht und Vertreibung der Deutschen erinnern, tun wir das nicht, um deutsche Schuld zu relativieren. Wir tun es, damit jetzige und künftige Generationen wissen, wohin Krieg, Hass und Gewalt führen, und damit sie begreifen, was Heimatverlust bedeutet. Denn aus der Geschichte lernen kann nur, wer die Geschichte kennt.

Sylvia Stierstorfer

*Sylvia Stierstorfer, MdL
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für Aussiedler und Vertriebene*



M. Ziegler-Raschdorf

*Margarete Ziegler-Raschdorf
Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene
und Spätaussiedler*



Editha Westmann

*Editha Westmann, MdL
Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimat-
vertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler*



M. Ziegler-Raschdorf

*Heiko Hendriks
Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für die
Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern
und Spätaussiedlern*





Dr. Jens Baumann
Beauftragter des Freistaates Sachsen für Vertriebene
und Spätaussiedler



München – Wiesbaden – Hannover – Düsseldorf – Dresden, im Mai 2020

Unsere verständigungspolitischen Reisen

Leider kann aufgrund der derzeitigen Beschränkungen im Reiseverkehr nichts geplant werden. Sobald dies wieder möglich ist, werden wir darüber informieren.



Teilnehmer April 2019 im Plenarsaal des Woiwodschaftssejmik (regionales Parlament) in Oppeln (Foto: Herward Gloeden)

Aufruf

Sehr geehrte Damen und Herren,
im Rahmen unserer Veranstaltung „Tag der Heimat“ am 29. August 2020 in Hannover möchten wir u. a. aus alten Briefen vortragen, die im Zuge des 2. Weltkrieges von Kriegsgefangenen und Flüchtlingen / Vertriebenen geschrieben wurden. Drei junge Erwachsene werden Passagen aus den Briefen vorlesen und uns nach der Lesung ihre persönlichen Eindrücke zu den Inhalten der Briefe mitteilen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns diese persönlichen Dokumente aus der Kriegs- und Nachkriegszeit zur Verfügung stellen könnten. Bitte schicken Sie Ihre Briefe in Kopie postalisch oder eingescannt als Mail (info@bdv-ni.de) möglichst bald, spätestens bis zum 01. Juni 2020 an unsere Geschäftsstelle in Hannover. Mit der Zusendung der Briefe erklären Sie sich mit der Veröffentlichung der Inhalte einverstanden. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Der Vorstand des BdV Landesverbandes Niedersachsen

Hörstückserie „Lange Schatten und Spurensuche“

Die niedersächsische Landesbeauftragte Editha Westmann hat einen neuen Internetauftritt:

<https://lbhs.niedersachsen.de/startseite/>

Unter dem Titel 75 Jahre Kriegsende. ‚Lange Schatten und Spurensuche‘ finden sich biografische, literarische und wissenschaftliche Hörbeiträge zu den Spätfolgen von Krieg, Flucht und Vertreibung. Das Angebot wird laufend erweitert und richtet sich an alle Altersgruppen, von der Zeitzeugengeneration bis hin zu jungen Menschen. Viele Themen, die die Landesbeauftragte Westmann ursprünglich in einer Veranstaltungsreihe behandeln wollte, gibt es hier in einer Kurzform von jeweils fünf bis zehn Minuten zum Hören.

Befreiung?

von Burghard Gieseler

In diesen Tagen begehen wir den 75. Jahrestag des Kriegsendes und die Forderung, den 8. Mai als „Tag der Befreiung“ zum staatlichen Feiertag zu erklären, wird immer vehementer erhoben. Die pauschale Bezeichnung „Befreiung“ zu hinterfragen ist erkennbar unerwünscht. Wer es dennoch tut, macht sich verdächtig. Da aber das kritische Hinterfragen in einer Demokratie nicht nur erlaubt, sondern notwendig ist, sei hier dennoch die Frage gestellt: Ist der 8. Mai ein Tag der Befreiung?

Ja und nein - das hängt ganz davon ab, aus welcher Perspektive und unter welchem Gesichtspunkt man diesen Tag betrachtet.

Wenn wir den 8. Mai aus heutiger Perspektive rückblickend politisch bewerten, ja, dann war er die Befreiung von dem verbrecherischen NS-Regime, das für Holocaust, Gewaltherrschaft, Krieg und damit - letzten Endes - auch für den Verlust der deutschen Ostprovinzen verantwortlich war. Wir, die wir heute leben, sind dankbar dafür, dass wir nicht unter einem Regime leben müssen, das Menschen in Konzentrationslagern umbringen lässt und das seine Nachbarn mit Krieg überzieht.

Wenn wir den 8. Mai aber aus damaliger Perspektive historisch betrachten, nein, dann war er für die meisten Deutschen und auch für unsere östlichen Nachbarn, die unter stalinistische Zwangsherrschaft kamen, keineswegs eine Befreiung.

Mit dem Wort „Befreiung“ verbinden wir Bilder von KZ-Insassen, die, halb verhungert und völlig entkräftet, aus müden Augen ihren Befreier fassungslos, aber voller Dankbarkeit entgegenblicken oder - etwa bei der Befreiung von Paris - von Soldaten mit Blumen am Stahlhelm, die von ihren Fahrzeugen herab einer dankbar jubelnden Menge fröhlich zuwinken.

So war es in Ostpreußen nicht. Im Gegenteil. Im Januar 1945 brach die Hölle auf Erden über Ostpreußen herein. Viele von denjenigen, die nicht rechtzeitig hatten fliehen können oder deren Treck überrollt worden war, wurden getötet, die Mädchen und Frauen wurden - oft mehrmals - vergewaltigt. Für fast alle Ostpreußen markiert der 8. Mai den endgültigen Verlust ihrer Heimat.

Vielleicht haben Sie davon gehört, dass in den letzten Jahren das Totengedenken am Jahrestag der Zerstörung Dresdens von linksextremen Deutschlandhassern mit Parolen wie „Harris, do it again!“ oder „Deutsche sind keine Opfer, sondern Täter!“ regelmäßig gestört wird. Ein Aufschrei der Empörung ist angesichts solcher Hetze in der Politik leider kaum zu vernehmen.

Eine Kollektivschuld aber (wie sie derartige Parolen unterstellen) gibt es nicht. Schuld ist niemals kollektiv, sondern immer individuell und setzt eine bewusste Willensentscheidung zwischen „Gut“ und „Böse“ voraus. Zwar kann ich mich auch dadurch schuldig machen, dass ich einem verbrecherischen Kollektiv beitrete (oder nicht aus ihm austrete), aber niemand wird dadurch schuldig, dass er in ein bestimmtes Volk hineingeboren wird oder ihm angehört.

Natürlich gibt es auch Abstufungen der Schuld. Sonst wäre im Strafgesetz ja nur eine einzige Strafe notwendig. Diejenigen, die den Holocaust befahlen und durchführten, haben sich in ganz anderer Weise schuldig gemacht als diejenigen, die wegschauten, wo sie hätten hinschauen müssen, die schwiegen, wo ein mutiges Wort notwendig gewesen wäre. Gleichwohl haben sich auch diese schuldig gemacht. Aber durch ihr Wegschauen, durch ihr Schweigen und nicht dadurch, dass sie Deutsche waren.

Kürzlich habe ich einen Erlebnisbericht gelesen, dessen Verfasser bei der Flucht aus Ostpreußen zehn Jahre alt war. Welche Schuld, frage ich, hatte dieses Kind auf sich geladen, das immer wieder mit ansehen musste, wie seine Mutter vergewaltigt wurde? Dieser Junge steht stellvertretend für alle Kinder, die auf der Flucht schier Unvorstellbares haben erleiden müssen.

Und im Westen? Die alliierte Luftflotte bombardierte im Frühjahr 1945 die Städte über dem immer kleiner werdenden Reichsgebiet, das noch nicht erobert war, bis kurz vor deren Kapitulation, als diese Angriffe militärisch schon längst sinnlos waren. Ihr alleiniges Ziel war es nur noch - das muss man leider so sagen - zu zerstören und zu töten. Und selbst nach der Eroberung ging das Zerstören mitunter weiter. So wurde beispielsweise die Stadt Friesoythe in Nordwestdeutschland nach der Einnahme durch die Kanadier und nach Beendigung der Kampfhandlungen vollständig zerstört. Die Haltung der Westalliierten macht die aus dem April 1945 stammende Direktive 1067 an die amerikanischen Streitkräfte deutlich, in der es heißt: „Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als besiegter Feindstaat.“

Selbstverständlich war der 8. Mai 1945 für alle Verfolgten des NS-Regimes durchaus eine Befreiung und er war, wenn man so will, auch eine Befreiung vom Krieg. Es wurde nicht mehr geschossen, es fielen keine Bomben mehr. Aber es wurde noch lange Zeit gestorben. Besonders schwer hatte es die deutsche Bevölkerung getroffen, die im nördlichen Ostpreußen unter sowjetische Herrschaft gekommen war. 80% aller dort verbliebenen Deutschen starb an Hunger. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an das furchtbare Schicksal der

ostpreußischen Hungerkinder. Erinnert sei aber auch an alle Kriegsgefangenen und Verschleppten, die in den sowjetischen Arbeitslagern noch bis 1955 elendig an Hunger, Kälte und Entbehrung zu Grunde gingen. Am 8. Mai 1945 lag unser Land in Trümmern. Millionen Menschen waren ausgebombt oder heimatlos. Kaum eine Familie, in der man nicht um den Sohn, den Bruder, den Ehemann weinte. Viele hatten im Krieg körperliche oder seelische Wunden davongetragen, die ihnen, sofern sie nicht an diesen Wunden zerbrachen, noch lange Schmerzen bereiteten - sogar bis heute.

Aber nicht nur die äußere Welt lag in Trümmern - auch die innere. Alles, wofür die Deutschen so lange gekämpft und gelitten hatten, lag nun in Trümmern. Nichts galt mehr. Sie mussten schmerzhaft begreifen,

dass sie geirrt hatten und einem Verbrecher gefolgt waren. Viele taten sich mit dieser Einsicht noch lange schwer.

Der 8. Mai eignet sich in seiner Vielschichtigkeit nicht für pauschale und undifferenzierte Etikettierungen. Unmissverständlich sagte Richard von Weizsäcker in seiner unvergessenen Rede vom 8. Mai 1985: „Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern.“ Er ist ein Tag des Gedenkens an alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft - unabhängig von ihrer Nationalität. Und es ist ein Tag des Nachdenkens über die Frage: „Wie konnte all das nur geschehen?“

(Burghard Gieseler ist Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpreußen).

Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete nicht automatisch Freiheit und Ende der Gewalt

AUCH OPFERGEDENKEN AM 20. JUNI ALS MAHNUNG UNERLÄSSLICH

Zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Am 8. Mai 1945 fanden deutsche Gewaltherrschaft und millionenfache Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Namen einer wahnhaften Ideologie, die Europa und die Welt mit Krieg, Zerstörung und Tod überzogen hatte, ihr Ende. Diese von Deutschen verübten Verbrechen, insbesondere der Holocaust mit der systematischen Ermordung europäischer Juden, machen nach wie vor fassungslos.

Daher ist es gut, dass Deutschland am 8. Mai der Befreiung vom Nationalsozialismus gedenkt. Dies war das Fundament für ein demokratisch und freiheitlich strukturiertes Deutschland. Unsere heutige Rolle in Europa und in der Welt, die europäische Integration und Vieles, was wir gemeinsam mit anderen Völkern in den letzten 75 Jahren erreichen konnten, gehen von diesem Datum aus.

Mit der Befreiung vom Nationalsozialismus kam aber nicht für alle automatisch die Freiheit oder das Ende der Gewalt. Auch dies sollte am 8. Mai immer mit anklingen.

Für den Bund der Vertriebenen will ich an das Schicksal der vielen Millionen Deutschen erinnern, die vor der Rache der Kriegsgegner in den Westen Deutschlands flüchteten oder die - ebenfalls aus Rache oder unter dem Vorwand der Vermeidung ethnischer Konflikte - gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Ich will auf das Schicksal der Deportierten, der Zwangsarbeiter und der vergewaltigten Frauen aufmerksam machen. Ich will, dass das Schicksal der in der Heimat verbliebenen Deutschen im Blick behalten wird, die fortan als Minderheiten neuen, kommunistischen Diktaturen unterlagen. Ich will aber auch an das Schicksal der Menschen in der DDR und vieler Völker im Osten erinnern, die sich nicht freiwillig unter das Joch des Stalinismus begaben.

Der BdV ist dankbar, dass in Deutschland seit 2015 jährlich am 20. Juni der nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung begangen wird. Damit ist nach jahrelangem Einsatz auch der Erinnerung an eigene Opfergruppen ein würdiger Raum gegeben worden. Für eine vollständige Gedenkkultur bleibt dies wichtig und notwendig sowie als Mahnung unerlässlich.

70 Jahre OSTPREUSSENBLATT

Leitartikel „Mitteilungsblatt für den Bund der Vertriebenen –BdV – Vereinigte Landsmannschaften, Kreisverband Lüneburg“, 68. Jahrgang, April/Mai 2020 mit freundlicher Genehmigung von Frau Dr. Loeffke:

In diesem Jahr kann unser OSTPREUSSENBLATT auf 70 Jahre Berichterstattung für unsere unvergessene Heimat das Schicksal, die Geschichte, das Land und die Menschen zurückblicken. Wir haben einen Blick in die ersten Ausgaben geworfen, um die Stimmung von damals noch einmal einzuholen. Und das schrieb man am 1. Februar 1949:

EINMAL MÖCHTE ICH WIEDER.....
OSTPREUSSEN IN SEHNSUCHT UND WIRKLICHKEIT

Einmal möcht' ich wieder über schmale
Dämme schreiten,
Einmal noch ins Land der Nied' rung sehn,
Wo die schweren Kähne heimwärts gleiten,
Wenn zur Dämmerzeit die Nebel wehn.

Einmal wieder möcht' ich sein und träumen
In der alten, stolzen Pregelstadt,
Wissend, daß in diesen weiten Räumen
Meine Seele eine Heimat hat.

Wenn der schmalen Giebel bunter Reigen,
Den zuvor der Wand' rer ahnte kaum,
Sich entschleiert, weil die Nebel steigen,
Sieht sie sinnend zwischen Tag und Traum.

Einmal möcht' ich wieder über schmale
Dämme schreiten,
Deiner Seen Märchenaugen sehn;
Einmal über Deine Ströme gleiten,
Auf der Küste hohem Steilhang stehn.

Einmal möchte ich, mit Dir verbunden,
Heimatland, an Deinen Meeren gehen,
Einmal nur in stillen Abenstunden
Wieder atmen Deiner Lüfte Wehen.

Einmal möcht' Ich wieder über schmale
Dämme schreiten,
Wo der Nebel kriecht im Dämmerlicht,
Bis in des fernen Ostlands Weiten
An der Wolken Rand die Sonne bricht.

W. J.

Wer diese Verse heute liest, der muß wohl einfach meinen, sie wären so ganz den schmerzlichen Gefühlen entwachsen, mit denen wir ostpreußischen Vertriebenen seit dem Jahre 1945 aus den westdeutschen Gauen nach unserer Heimat blicken. Und doch ist es anders: Die Schreiberin der Zeilen, damals noch ein junges Mädchen, wurde von diesem Bilde der Sehnsucht bereits gepackt, als Ostpreußen noch nicht besetzt war, sich aber die russischen Armeen im Vormarsch auf seine Grenzen befanden - im Sommer 1944! Gleich einer Vision stieg das Gedicht in jenem ostpreußischen Mädchen auf, und als dann dreiviertel Jahr später schon Hunderttausende von Ostpreußen westwärts gezogen waren und sich nur noch ein winziges Stück der Provinz, dicht am Frischen Haff, in deutscher Hand befand, wurde es in der letzten dort noch erscheinenden Zeitung abgedruckt und verlieh dem Ausdruck, was nun als härteste Gegenwart einem jeden vor Augen stand.

Nur wenige Jahre sind seit diesem Geschehen und Erleben, dem Verlassen unserer ostpreußischen Heimat, vergangen - und doch gleichen sie oft einer Ewigkeit, denken wir zurück wie an ein versunkenes eigenes Leben! Und tausendmal haben an unzähligen Orten im Übrigen Deutschland unsere Gedanken und unsere Worte ein ähnliches Bild geprägt, wie es in den obigen Zeilen in bitterster Ahnung schon einmal geschah. Wie oft aber drohte uns die Sehnsucht zu zerbrechen, zu einem Wahn zu werden, weil es sinnlos schien, auf etwas zu hoffen, was nie wieder Wirklichkeit zu werden dünkte.

„Wann kehren wir zurück?“ Das ist sicher: In unserer Seele wird das Fragen danach nie zur Ruhe kommen, und wo es uns gerecht erscheint, werden wir auch klar und fest darüber sprechen. Das unmittelbare Heute aber stellt uns vor eine andere Aufgabe und lässt uns auf die Zukunft warten. Wie weit wir diese Zukunft zu beeinflussen vermögen, das kann niemand sagen, aber daß wir für uns selbst und in unserem deutschen Vaterlande nach all den Opfern und der Verzweiflung wieder bewußt als Ostdeutsche, als Ostpreußen, leben und wirken müssen, haben wir als das Gebot der Stunde gehört und empfunden. Was die ostpreußische Landschaft in ihrer Vielfalt, Herbheit und Schwere, was den ostpreußischen Menschen in seiner Behäbigkeit, seinem kernigen Humor, seiner Verlässlichkeit und Treue, was die Geschichte Ostpreußens in ihrer Größe und Tragik, was die geistige Geltung dieser Provinz durch Namen wie Kant, Herder und Agnes Miegel ausmacht, das alles darf - wenn schon

das Land für uns entrückt ist - auf keinen Fall in unserem Inneren, in dem Wissen unseres Volkes und der einsichtigen Weit untergehen!

Erstmalig geht unser Mitteilungsblatt „WIR OSTPREUSSEN“ heute in alle deutschen Gaue hinaus und sucht den letzten Ostpreußen. Es ist ein herzlicher Gruß und eine ernste Mahnung zugleich: Ein Gruß aus dem Gefühl all dessen, was uns durch dieselbe Heimat und dasselbe Blut verbindet, eine Mahnung im Hinblick auf die Gegenwart, die wir gemeinsam begreifen und meistern müssen. Wenn wir heute auch noch überall hin verstreut sind, wenn uns vielfach Menschen umgeben, die weder Herz noch Geist haben, uns zu verstehen und die gesamtdeutsche Aufgabe des Ostens zu erfassen, so dürfen wir uns doch nicht in Vereinzelung und Verbitterung verlieren, müssen wir der deutsche Volksstamm der Ostpreußen bleiben! Unser Mitteilungsblatt, das schon durch seinen Namen von der großen Verbundenheit kündigt, der wir wieder täglich neu und immer stärker nachspüren wollen, soll nun die Brücke über nahe und ferne Räume werden, eine schmale zunächst und dann so breit werdend, wie das Wesen der ostpreußischen Landschaft und des ostpreußischen Menschen

wieder in uns Kraft gewinnen und nach einer zeitbedingten Form verlangen. Die führenden Männer Ostpreußens, die Sitz und Stimme in der „Gesamtvertretung der Ostvertriebenen“ haben, werden hier ständig zu Worte kommen und uns in dem düsteren und oft so ausweglosen Jetzt die Richtung weisen, unserer Qual und unserem Weh trotz allem eine Deutung geben, uns von den manchmal erdrückenden Lasten des Tages in eine höhere Schau hineinführen, der letztlich alles kleine und große Geschehen auf der Erde eingeordnet ist.

So wollen wir uns denn die Hände reichen und hüten und pflegen, was wir als Vermächtnis unserer Ahnen und unserer Geschichte in uns tragen, so wollen wir die Flamme unserer Sehnsucht heller brennen lassen, so werde uns eine Gewißheit Hoffnung und Zuversicht selbst in der größten Dunkelheit: Ostpreußen, unsere Heimat, ist so lange nicht tot, wie sie in unserer Seele lebt, und nur wenn wir sie in uns selbst aus Untergang und Trennung retten, wird einst Gesetz und Tat sein, was heute nur dämmt und keimt!

Gerhard Bednarski

Gedanken zur alljährlichen Mahnkreuzveranstaltung in Heyersum



Die Mahnkreuz Gedenkveranstaltung am 04. September 2020 um 16.00 Uhr in Nordstemmen, Ortsteil Heyersum wird derzeit noch g e p l a n t.

Keiner weiß, was Morgen Ist! Keiner weiß heute, ob es die Corona - Krise erlaubt.

Jedoch, die Mahnkreuz Gedenkveranstaltung wäre die 59. Veranstaltung seit 1961. Wir wollen, wenn möglich, an dieser Tradition festhalten.

Überlegung: Vor der Mahnkreuz Gedenkstätte befindet sich eine sehr große Wiesenfläche. Auf dieser Wiesenfläche/Aus-

weichfläche könnten wir Bänke oder Stühle in entsprechender Entfernung aufstellen.

Ablauf: Zu Beginn ein Trompetensolo „Freude schöner Götterfunke ...“, wir hören einige Kurzbeiträge zum Thema „das Jahr 1945“, usw. ...

Natürlich sind unsere Heimatfahnen auch dabei.

Sollte die Möglichkeit bestehen, laden wir rechtzeitig zu dieser Veranstaltung ein.

*Karl-Heinz Hoffmann,
Herward Gloeden im Mai
2020*

Nachruf Hubert Wabbels, Vorsitzender KV Osterode

Hubert Wabbels starb am 10. März 2020 im Alter von fast 92 Jahren. Er war seit 1996 sowohl 1. Orts- und Kreisvorsitzender in Osterode am Harz. Vorher war er seit 1991 Kreiskulturreferent. Als Pädagoge war er 37 Jahre zuletzt als Studiendirektor am Gymnasium in Osterode tätig. Als Ostpreuße sprach er oft von seiner tiefempfundenen Zuneigung zu der Landschaft in Ostpreußen und den Menschen dort.



Hubert Wabbels dachte auch über „seinen“ Kreisverband hinaus. Er machte sich z.B. in 2017 Gedanken über den Weltflüchtlingstag (s.a. <https://www.bdv-ni.de/bdv-niedersachsen/nachrichten-und-berichte/kreisverbaende/kreisverband-osterode>), die er per Brief an die Mitglieder schickte. Er schrieb: „Unsere Mitglieder werden älter. Ohne Rollator oder Abholung mit Pkw geht kaum noch etwas. Selbst das reicht nicht immer. Daher können wir mit Versammlungen im bisherigen Stil immer weniger Menschen erreichen. Der BdV-Kreisverband Osterode hat deshalb einen anderen Weg probiert: Briefe an alle Mitglieder themenbezogen und nicht zu lang. So können kranke oder behinderte Menschen an unserer Arbeit im BdV teilnehmen und sich informieren. Unser Versuch zum Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni verlief ermutigend. Die örtliche Presse hat ihn positiv aufgenommen und weiterverbreitet. Zu einer Versammlung von fünfzehn Mitgliedern wäre kein Reporter gekommen und kein Bericht erschienen. Wir empfehlen unser Vorgehen auch anderen Verbänden mit ähnlicher Altersstruktur.“ (Übrigens: Dem Harz-Kurier in seiner Ausgabe vom 20.06.2017 war die Briefaktion von Herrn Wabbels mit der Überschrift „Erinnerungskultur muss gepflegt werden“ eine halbe Zeitungsseite wert.) Als Kreisvorsitzender dachte er auch über darüber nach, wie die Zukunft des BdV gesichert werden kann, wenn vor Ort ein Kreisverband nicht mehr funktionsfähig ist. Er verankerte den Übergang der Mitgliedschaft vom Kreisverband auf den Landesverband in der Satzung. Seinem Vorschlag folgten inzwischen andere Kreisverbände.

Wir danken Hubert Wabbels.

Editha Westmann

(Das Bild zeigt Hubert Wabbels bei einer erweiterten Vorstandssitzung in Friedland 2016)

70 Jahre Landsmannschaft Schlesien

DIE BUNDESVORSITZENDEN

In den 70 Jahren seit der Gründung der Landsmannschaft Schlesien wurde diese durch Persönlichkeiten und Personen geführt, die eine individuelle Prägung der landsmannschaftlichen Arbeit hinterlassen haben. Dr. Herbert Hupka hat 32 Jahre lang die Geschicke der Landsmannschaft Schlesien am meisten und längsten geprägt.

Die Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien waren bzw. sind:

Dr. Walter Rinke
1950-1952 und 1953-1954
*05.01.1895 in Kattowitz
+21.05.1983 in Rottach-Egern

Dr. Herbert Hupka
1968-2000
*15.08.1915 auf Ceylon
+24.08.2006 in Bonn

Dr. Karl Hausdorff
1952-1953
*17.08.1897 in Strauburg
+30.01.1971 in Heidelberg

Rudi Pawelka
2000-2013
*24.03.1940 in Breslau

Dr. Julius Doms
1954-1955
*13.03.1889 in Ratibor
+08.08.1964 in Orsoy

Stephan Rauhut
seit 2013
*12.09.1974 in Görlitz

Erich Schellhaus
1955-1968
*04.11.1901 in Bösdorf, Kreis Neisse
+19.02.1983 in Hannover

SN

Landsmannschaft Schlesien – Landsmannschaft für Schlesien

HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die Organisation der Landsmannschaft Schlesien:
In den Westzonen erließ die Militärregierung zunächst ein Koalitionsverbot für Vertriebene, das erst im Laufe des Jahres 1948 aufgehoben wurde. Verbände der Vertriebenen konnten danach bis 1990 nur in den westlichen Zonen, ab 1949 Bundesrepublik Deutschland, gegründet werden. In der sowjetischen Zone, der späteren DDR, waren Zusammenschlüsse der Vertriebenen untersagt. Selbst die Bezeichnung „Vertriebener“ war verboten. Offiziell hießen die Vertriebenen dort „Umsiedler“.

Das oberste Beschlussorgan ist die Bundesdelegiertenversammlung / Schlesische Landesvertretung, der neben den Delegierten der Landesgruppen auch die korporativen Mitglieder angehören. Letztere sind u.a. Schlesische Frauenvereinigung, Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen ARGE, evangelische und katholische Schlesier, Verein Haus

Schlesien, Schlesischer Kreis-, Städte- und Gemeindegatag, Arbeitskreis Ostoberschlesien, Studentische Korporationen, Vereinigung Schlesischer Adel. Die Landsmannschaft Schlesien hat ihren Sitz im Haus Schlesien, Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter.

Wichtige Daten zur Landsmannschaft Schlesien:
1946: Gründung einer Vereinigung der Schlesier in München, Verweigerung der Lizenz durch die Militärregierung

1948: Als erste Dachorganisation entsteht der „Schlesierverband Bayern“, nachdem das Koalitionsverbot aufgehoben wurde.

28.03.1950: Gründung der Landsmannschaft Schlesien in einer konstituierenden Sitzung im Bonner Vertriebenenministerium durch Delegierte aus allen westdeutschen Bundesländern



LANDSMANNSCHAFT
SCHLESISIEN

Nieder- und
Oberschlesien e.V.

Schlesische Nachrichten

Zeitschrift für Schlesien

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel. (0 22 44) 92 59-0, Fax (0 22 44) 92 59-290



**Schlesien bleibt unser Auftrag
Unsere Heimat heißt Schlesien
Wir lieben Schlesien
Wir halten Schlesien die Treue
Wir bekennen uns zu Schlesien
Schlesien lebt und muß überleben**

**Darum die „SCHLESISCHEN NACHRICHTEN“
Darum die ZEITSCHRIFT FÜR SCHLESISIEN**

Ganz Schlesien, von Görlitz bis Kattowitz, ist Inhalt dieser Zeitung. Wir informieren über Schlesien gestern und heute, wir diskutieren über die Zukunft Schlesiens. Wir berichten über unsere Landsleute in der Heimat und das deutsch-polnische Verhältnis. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland können zum ersten Male seit über 30 Jahren mitreden und mithandeln. Geschichte und Kultur, landsmannschaftliche Aktivitäten und die Tagespolitik, aber auch die Ansprache des unverwechselbaren schlesischen Gemüts sind Inhalt des offiziellen Organs der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien -.

Jedes Abonnement der **Schlesischen Nachrichten** (erscheinen einmal im Monat) erhöht die Auflage. Auch Patenschaftsabonnements für unsere Landsleute in Mitteldeutschland und in der Heimat sind willkommen und dringend geboten.

Es gibt keine bessere **Zeitschrift für Schlesien**.

Schlesische Nachrichten

Dollendorfer Straße 412, 53639 Königswinter (Heisterbacherrott) Tel. 02244 / 9259 – 0 Fax: -290
nachrichten@schlesien-Lm.de

Hiermit bestelle ich ab _____ (Monat/Jahr)

___ Abonnement(s) der **Schlesischen Nachrichten** (+ rückwirkende Ausgaben Nr. _____)

Lieferbedingungen: Jahresbezugszeit ist das Kalenderjahr. Jährlicher Bezugspreis 49,- €, Einzelpreis 4,50 €. Zahlung nur nach Rechnungserteilung. Abonnementskündigung nur bis zum 30. Nov. eines laufenden Jahres für das kommende Jahr sowie im Falle von Preiserhöhungen möglich.

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Dieser Abonnementsauftrag kann innerhalb von 14 Tagen ab Bestellung schriftlich an obige Anschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Unterschrift des neuen Abonnenten

03.10.1950: Das Bundesland Niedersachsen übernimmt die Patenschaft für die Landsmannschaft Schlesien.

1950: Erstes Bundestreffen der Schlesier in Köln mit 150.000 Besuchern

ab 1950: Gründung von 114 Heimatgruppen als Zusammenschluss der Schlesier aus den einzelnen Landkreisen und Städten Schlesiens, die als korporative Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien angehören

1951: Zweites Bundestreffen in München; danach finden die Treffen alle zwei Jahre statt

1973: Gründung des Vereins Haus Schlesien

1978: Der Verein Haus Schlesien beginnt die Renovierungsarbeiten am verfallenen Gut Heisterbach für das Haus Schlesien (die Immobilie steht in einem Areal von 12.000 qm Bodenfläche und beherbergt heute ein Dokumentations- und Informationszent-

rum, Veranstaltungsräume, ein Restaurant mit Gästezimmern sowie die Bundesgeschäftsstelle der der Landsmannschaft Schlesien)

1990: Beitritt der nach Auflösung der DDR gegründeten schlesischen Landesgruppen

Die Landsmannschaft Schlesien ist Herausgeber der „Schlesischen Nachrichten“, daneben gibt es eine Vielzahl anderer regelmäßig erscheinender Zeitungen aus dem schlesischen Bereich, insbesondere Organe der Heimatgruppen. Die Auflage dürfte insgesamt bei knapp 100.000 Exemplaren liegen.

Landsmannschaft der Oberschlesier: Nach Gründung der Landsmannschaft Schlesien entstand die Landsmannschaft der Oberschlesier (LdO), obgleich auch in der Landsmannschaft Schlesien seit Anfang an Oberschlesier organisiert waren und sind. Die LdO hebt ab auf die Eigenschaft als Oberschlesier, nicht auf die Provinz, und knüpft damit an die Abstammungsereignisse 1919 – 1921 an, die viele Opfer forderte.

SN

1950-2020: 70 Jahre Landsmannschaft Schlesien

Kommentar von Damian Spielvogel

Die Vertreibung der Schlesier barg in sich die Gefahr der geistig-kulturellen Vernichtung eines ganzen Stammes. Die schlesischen Leistungen und Traditionen, die durch Jahrzehnte in den Besitz und in das Bewusstsein der Deutschen eingegangen waren, drohten unterzugehen. Daher haben viele Heimatvertriebene aus Schlesien die Verantwortung für dieses Erbe als Auftrag übernommen. Ihre Gleichartigkeit in der Herkunft und Sprache, in Sitte und Gesinnung, in einer damals gegebenen Ungewissheit der eigenen Zukunft, in einer politisch verworrenen und verwirrenden Zeit, war der Antrieb des eigenen Handelns vor dem Hintergrund des persönlichen und unverschuldeten Schicksals.

Gemeinsame Herkunft und gleichklingende Sprache waren daher auch zunächst, neben der Sicherung sozialer und wirtschaftlicher Belange, die treibende Kräfte, die dazu führten, auch in der neuen, fremden und nicht immer freundlichen Umgebung nachbarschaftliche Wärme zu suchen und inmitten einer durch die Vertreibung eingetretenen völligen Umschichtung des sozialen Gefüges eine neue Gemeinschaft aus alten, nunmehr zerrissenen Banden neu zu formen. Auch wenn die damaligen Besatzungsmächte es verboten oder zumindest doch zu stören oder sogar zu verhindern versuchten, fand man sich zu-

sammen, um lose Zusammenschlüsse, Gruppen und Vereine zu gründen.

Der Weg der Einigung, im Sinne einer Sammlungsbewegung der losen und zerstreuten Gruppen, aus Bayern angeregt, führte schließlich zur Gründung einer (Bundes-) Landsmannschaft Schlesien, die ihren Namen ausdrücklich mit den beiden Landesteilen Nieder- und Oberschlesien verband. Die Gründung wurde am 28.03.1950 in Bonn vollzogen.

Bei aller Fülle der schlesischen Organisationen, Einrichtungen und Institutionen unterschiedlicher Aufgabensstellung, die der Landsmannschaft Schlesien entweder zur Seite stehen oder von ihr angeregt oder geschaffen wurden, bleiben die örtlichen Gruppen und die zahlreichen Heimatgruppen allenthalben in der Bundesrepublik Deutschland eine sehr wichtige Säule des landsmannschaftlichen Wirkens, die nicht vernachlässigt werden darf.

Die Aufgaben haben sich in den 70 Jahren gewandelt, wobei die Kulturarbeit nach wie vor eine wichtige Aufgabe ist und auch in der Zukunft bleibt. Die Öffnung der Grenzen in Europa stellt die Landsmannschaft Schlesien vor neue Aufgaben, die seit 1990 mit Erfolg bewältigt werden.

70 Jahre Landsmannschaft Schlesien bedeuten auch 70 Jahre harte und aufopferungsvolle Arbeit und Ringen um

Schlesien, Schlesiens Kultur, Schlesier und deren Nachkommen, für Frieden und Völkerverständigung in Europa sowie um die Erhaltung des Bewusstseins um Schlesiens Leistungen in und um Deutschland!

Daher wurde vor 70 Jahren die Landsmannschaft Schlesiens gegründet, daher gibt es die Landsmannschaft Schlesiens immer noch, daher soll es die Landsmannschaft Schlesiens weiterhin geben!

Terminübersicht 2020 des BdV

Leider ist es uns im Augenblick nicht möglich, Ihnen eine gesicherte Auskunft über die Durchführung von Veranstaltungen mitzuteilen.

Gerne teilen wir Ihnen umgehend mit, wenn uns verlässliche Informationen vorliegen, die die Terminierung und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen zulassen.

Wir bitten Sie für diese Maßnahme herzlich um Ihr Verständnis.

Beiträge für das BdV aktuell

Wir bitten Sie herzlich, uns keine Original-Zeitungsartikel zu senden, da wir diese nicht abdrucken können. Bitte senden Sie uns Ihre Berichte, Fotos und Termine möglichst per Mail zu. Sollte dies nicht möglich sein, benötigen wir Ihre Berichte gut lesbar in Papierform und die Original-Fotos. Nur so können wir Ihnen eine gute Qualität bieten.



aktuell

Impressum

Herausgeber, Redaktion und Verlag

Bund der Vertriebenen

Editha Westmann

E-Mail: info@bdv-ni.de

Landesverband Niedersachsen e.V.

Königsworther Straße 2, 30167 Hannover

Telefon (05 11) 4 70 66 10

Bankverbindung:

BIC NOLADE 2HXXX

IBAN DE76 2505 0000 0101 0267 48

Nord / LB

Lieferung: Kostenlos an die Mitglieder des BdV- LV Niedersachsen

Satz und Druck:

Druckerei Hartmann GmbH

Weidendamm 18 · 30167 Hannover

Telefon (05 11) 70 05 21-80

Mit Signatur oder Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Gerichtsstand: Hannover

Schlesische Nachrichten

BESTELLSCHEIN



Dollendorfer Straße 412,

53639 Königswinter

(Heisterbacherrott)

Tel. 02244/9259-0, Fax: -290

redaktion@schlesische-nachrichten.de



Hiermit bestelle ich ab _____ (Monat/Jahr)

_____ Abonnement(s) der Schlesischen Nachrichten
(+ rückwirkende Ausgaben Nr. _____)

Lieferbedingungen: Jahresbezugszeit ist das Kalenderjahr.

Jährlicher Bezugspreis 49,- €, Einzelpreis 4,50 €.

Zahlung nur nach Rechnungserteilung.

Abonnementskündigung nur bis zum 30. Nov. eines laufenden Jahres für das kommende Jahr sowie im Falle von Preiserhöhungen möglich.

Name _____

E-Mail _____

Anschrift _____

Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

Dieser Abonnementsauftrag kann innerhalb einer Woche ab Bestellung schriftlich an obige Anschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

- **Schlesien bleibt unser Auftrag**
- **Unsere Heimat heißt Schlesien**
- **Wir lieben Schlesien**
- **Wir halten Schlesien die Treue**
- **Wir bekennen uns zu Schlesien**
- **Schlesien lebt und muss überleben**
- **Wir sind Schlesien**